

Haarige Zeiten

Bastian Sick machte sich im „Zwiebelfisch“ in Spiegel online Gedanken über die Kreativität bei der Namensfindung in der Friseurbranche ...

Die Zunft der Friseure besticht immer wieder durch gnadenlose Originalität. Ihr Reichtum an Ideen schlägt sich nicht nur in ausgefallenen Frisuren nieder, sondern auch in den Namen ihrer Salons. Die Zunft der Friseure besticht immer wieder durch gnadenlose Originalität. Ihr Reichtum an Ideen schlägt sich nicht nur in ausgefallenen Frisuren nieder, sondern auch in den Namen ihrer Salons.

„Deine Haare sind ja ganz schön lang geworden“, stellt mein Freund Henry fest, als wir uns nach meinem Mallorca-Urlaub im Café treffen. „Ist der Michael-Holm-Look jetzt wieder in?“ Diese Provokation kann nicht unerwidert bleiben, und so entgegne ich: „Ich finde, solange der Mann noch Haare hat, kann er dies auch ruhig zeigen. Du trägst dein Hemd ja schließlich auch nicht immer bis oben zugeknöpft, Meister Petz.“

Henry schnaubt verächtlich: „Brustbehaarung ist männlich. Langes Haar hingegen ist hippieverdächtig!“ – „Du weißt doch, jede Mode kommt früher oder später zurück!“ – „Aber nicht immer will man das! Die Siebziger waren grausam!“ – „Die Achtziger fand ich schlimmer!“, sage ich, „erinnere dich nur mal an die Föhnfrisuren aus 'Dallas' oder an Modern Talking!“ – „An Modern Talking will ich mich nicht erinnern“, stöhnt Henry, „das habe ich erfolgreich verdrängt!“



„Die Wahrheit ist, ich habe einfach keine Zeit, zum Friseur zu gehen“, sage ich. „Und wenn, dann wüsste ich auch gar nicht, zu wem ich gehen sollte.“ - „Du warst doch immer bei diesem Figaro bei dir um die Ecke - wie hieß der Laden noch gleich ...?“ - „Du meinst 'Schnippschnapp?'“ - „Ja, genau, schni, schna, schnapp!“ - „Der kann aber immer bloß den gleichen Fünf-Millimeter-Kurzhaarschnitt. Gegen ein bisschen mehr Einfallsreichtum hätte ich nichts einzuwenden.“

Henry schnappt sich ein Stadtmagazin und schlägt den Anzeigenteil auf: „Also, an Einfallsreichtum fehlt es unseren Frisuren nicht. Hier, wie wär's mit dem: 'Querschnitt' - klingt doch witzig!“ - „Bist du sicher, dass das ein Friseur ist und kein Radiologe?“ - „Hier hab ich einen für dich: 'Lockenpracht'. Oder, noch besser: 'Glückssträhnen'. Wolltest du nicht immer schon mal blonde Strähnen haben?“ - „Aus dem Alter bin ich raus. Was ist mit dem da?“ - „Das 'Haarwerk'? Nein, der kommt für dich nicht in Frage. Du brauchst inzwischen eher ein 'Haarnetz'! Oder so was wie den hier: 'Goldlöckchen'. Oder geh am besten gleich zu dem hier: 'Kopfsalat'.“

Henry blättert um und brummt erstaunt: „Kaum zu fassen. Haben die etwa alle so originelle Namen?“ - „Selbstverständlich“, sage ich, „unter den Fri-

seuren tobt seit Jahren ein erbitterter Kampf um den witzigsten Namen.“ - „Dann solltest du in deiner Kolumne mal einen Preis ausloben“, schlägt Henry vor, „der hier hätte gute Chancen auf den Hauptgewinn: 'Über kurz oder lang'. Wenn das nicht witzig ist!“

Die Namenservindungen der Friseure sind tatsächlich eine Kunstform für sich. Da wird nichts ausgelassen. Wortspiele mit dem Wort „Haar“ sind besonders beliebt: „Haut und Haar“, „Haar Genau“, „Haar Scharf“, „Haarlekin“, „Haarem“ und „Haarzeiten“. In fast jeder größeren Stadt findet man heute einen Laden mit dem Namen „Haarmonie“, und in Köln gibt es nicht nur eine Philharmonie, sondern auch eine „Philhaarmonie“. Ja, Friseure sind kreativ, in Berlin ist einer sogar „CreHaartiv“. Im Grunde sind sie ja Künstler, und einige sind sogar Zauberkünstler, so wie die Inhaber des Ladens „Haarbracadabra“.

Und als ich kürzlich zum Hamburger Flughafen fuhr, zwang ich den Taxifahrer zu einer Vollbremsung, weil ich ein Friseurschild entdeckt hatte, das ich unbedingt fotografieren musste: „O Haar“. Geht's noch witziger? Ja, es geht! In Berlin gibt es einen Friseursalon namens „Mata Haari“. Was ich bislang noch nicht gefunden habe, ist ein Geschäft namens „Haarakiri“ - aber ein solcher Name führte womöglich zu Missverständnis-

sen hinsichtlich der angewandten Methoden. In Wien gibt's einen Frisörsalon namens „Haarchitektur“ und einen namens „GmbHaar“. Da lachen doch die Panzerknacker: „Haar, haar, haar!“

Bei allem Einfallsreichtum darf man aber nicht vergessen: Auch Friseure kochen nur mit Wasser, wie ein Laden in Paderborn beweist: Der nennt sich nämlich „Haar 2 O“. Gelegentlich darf auch das Arbeitsgerät des Friseurs als Namenspatron erhalten: vom „Spiegelsaal“ über den „Scherenschnitt“ und den „Kampus“ bis hin zum „Fönix“ ist alles vertreten.

Henry schüttelt sich und ruft: „Das ist ja haarsträubend! Die Zeiten, in denen ein Friseurladen einfach noch 'Salon Krause' hieß, sind offenbar vorbei.“ - „Nicht ganz“, tröste ich ihn, „wenn man sich abseits des teuren Pflasters der Innenstädte umsieht, findet man hier und da noch den 'klassischen' Damen- und Herrenfriseur. Mancher hat sogar noch die originale Innenausstattung der fünfziger Jahre.“ Henry gerät ins Schwärmen: „Wie damals bei uns auf dem Dorf. Diese grünen Frisierumhänge werde ich nie vergessen! Da gab es keine wochenlangen Wartelisten, da ging man einfach rein, bekam seinen Trockenhaarschnitt für 5 Mark, und gut war's. Und Montag war Ruhetag!“

